



# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)



Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren  
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen  
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: H. Gaeß in Wildbad.

Nummer 66

Februar 179.

Wildbad, Montag, den 21. März 1921

Februar 179.

55. Jahrgang

### Wochenrundschau.

II.

Von den ganzen großen Vorleistungen Deutschlands, die, nieder gerechnet, auf 21 Milliarden Goldmark zu veranschlagen sind, will die Wiederherstellungskommission nur 8 Milliarden „höchstens“ anerkennen. Da nach dem Friedensvertrag bis 1. Mai 1921 20 Milliarden Goldmark zu bezahlen sind, so wäre Deutschland nach der Ansicht der Kommission mit 12 Milliarden im Rückstand und diese sollen ohne Gnade und Bardon bis Ende April bezahlt werden, und zwar sofort 1 Milliarde in bar. Das ist eine neue „Sanktion“ in bester Form. Wir brauchen aber deswegen den Kopf nicht zu verlieren; schlimmstenfalls wird noch irgendwo ein Schiedsrichter auf der Welt aufzutreiben sein, der Manns genug ist, dem Verband nachzurechnen, wie man aus 21 Milliarden deren achte macht, indem man nämlich die doch so begehrten Kolonien als Wüstenland taxiert, die prächtigen deutschen Schiffe um ein Rosennasser verfeigert usw.

Wie sollte denn Deutschland, wenn es so weiterginge, mit den Zahlungen überhaupt fertig werden? Die Kohlen müssen wir auf „Reparationskonto“ halb verkaufen, Frankreich und Belgien wissen gar nicht mehr, wohin damit. Und mit den anderen Lieferungen zum „Wiederaufbau“ usw. würde es wohl kein Haar anders gehen. Dazu kommt eine neue gewaltige Anforderung von Pferden, Vieh. Bei der Wiederherstellungskommission sind von 18 Ländern und 4 englischen Kolonien 180 Milliarden Goldmark „Kriegsschadigungen“ angemeldet worden, unter den Hauptforderern Polen mit etwa 21 Milliarden Goldmark dafür, daß es mit deutschem Blut von Rußland befreit worden ist.

Aber auch im Innern des Reichs entstehen immer neue Ausgaben. So wurden im Hauptauschuß des Reichstags außer den bereits bewilligten 400 Millionen weitere 500, zusammen 900 Millionen Mark für Aufrührerschäden angefordert; die Entschädigungen für gestohlene Post- und Eisenbahngüter belaufen sich im Jahr 1920 auf 336 Millionen Mark. Für Wohnungsbau, Siedelungen müssen Milliarden aufgewendet werden, von den Ausgaben für Beschaffung von Lebensmitteln aus dem Ausland ganz zu schweigen. Da heißt es, sparen, festhalten, zusammenhalten! Nichts könnte gefährlicher sein als ein innerer Zwist, wie er neuerdings wieder zwischen München und Berlin auszubrechen droht, weil die Reichsregierung in einem bereits vorgelegten Gesetzentwurf nicht bloß die Entwaffnung, sondern die völlige Auflösung der Selbstschutzorganisationen, wie Einwohnerwehr, „Orgeß“, „Orka“ usw. verlangt. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien in Bayern legen dem Entwurf, der eigentlich nur gegen Bayern gerichtet ist, geschlossenen Widerstand entgegen; die bayerische Volkspartei hat schon mit dem Austritt aus der Koalition der Regierungsparteien im Reichstag gedroht. Die Reichsregierung behauptet, sie müsse auf dem Gesetz beharren, weil der Verband es auf Grund des Friedensvertrags fordere; in Bayern behauptet man, es verdanke seine Entstehung zumeist der Nachgiebigkeit der Reichsregierung gegen die Sozialdemokraten, die die Auflösung der bayerischen Selbstschutzorganisationen zur Bedingung für ihren auch von der Reichsregierung gewünschten Wiedereintritt in die Regierungskoalition mache. Endlich müssen aber doch die Reibereien einmal aufhören. Im Reichstag soll eine Mehrheit dafür vorhanden sein, daß das neue „Entwaffnungsgesetz“, das gegenwärtig in einer Kommission durchberaten wird, unter keinen Umständen über das hinausgehen dürfte, was im Friedensvertrag unterschrieben ist. So hofft man den Zwist am ehesten und zwar dauernd aus der Welt zu schaffen.

Man mag sich zu der „Orgeß“ usw. stellen, wie man will, das muß man doch anerkennen, daß in Bayern jetzt so leidliche Ordnung herrscht, was man von Berlin nicht gerade behaupten kann. Alle Augenblicke läßt man von überfallenen Postwagen usw., neulich wurde sogar eine ganze Reisegesellschaft auf offener Straße ausgeplündert. Und das ausländische Gesindel treibt es gar toll. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß am 13. März die herrliche 61 Meter hohe Siegesglocke, die 1872 nach dem Entwurf von Strauß vollendet wurde, vor

der Vernichtung durch den Dynamitanschlag einer ausländischen Verbrecherbande bewahrt blieb und Hunderte von Menschen, die sich Sonntags in den Mittagsstunden bei der Säule auf dem Königsplatz zu ergehen pflegen, dem sicheren Tod entronnen sind. Der frühere türkische Großwesir Talaat Pascha, der als Flüchtling vor Verfolgung der Entente in Berlin unter anderem Namen eine Zufluchtsstätte gefunden hatte, fiel am hellen Tag einem armenischen Mordmörder zum Opfer. Es könnte den Berlinern wahrlich nichts schaden, wenn sie bei sich auch mehr Ordnung und Sicherheit schafften.

Auf nach Oberschlesien! war in der vergangenen Woche das Losungswort für viele tausend Deutsche. Um einen Teil des ferndeutschen Landes, dem erst feindlicher böser Wille die Sonderbezeichnung Oberschlesien gegeben hat, wird am 20. März abgestimmt, ob das schöne und reiche Gebiet noch ferner zum Deutschen Reich gehören soll. In ganz Schlesien ist noch kaum jemand auf den Gedanken gekommen, es gehöre nicht zum Deutschen Reich. Die vieljährige schlimme Hege des ehemaligen Reichstagsabgeordneten Korjanty hat selbst bei den sogenannten Pufferpolacken, die sich von den eigentlichen Polen aber durch Körperbau wie Mundart sehr wesentlich unterscheiden, nicht den Wunsch aufkeimen lassen, unter polnisches Regiment zu kommen; sie, denen es unter deutscher Verwaltung, immer recht gut ergangen ist, wahren den Unterschied

zwischen deutscher Ordnung und polnischer Miswirtschaft sehr wohl zu schätzen, mochten sie immerhin an ihrer Sonderart festhalten. Erst der „Befreiungswille“ des feindlichen Verbands hat in einen Teil der Bevölkerung — nur in einen Teil — mit mehr oder weniger fanatischer Gewalt den verderblichen Gedanken eines großpolnischen Reichs hineingetragen. Mit welchen Mitteln das zuwege gebracht wurde, braucht nicht mehr gesagt zu werden. Die „Geschichte“ wird auch in diesem dunklen Kapitel ein vernichtendes Urteil über den verblendeten Haß der Feinde Deutschlands fällen. Den deutschen Abstammungsberechtigten ist es aber hoch anzurechnen, daß auch sie nicht erst den Schiedspruch der „Geschichte“ abwarten wollten; sie sind in einigen hundert Sonderzügen in die Heimat geeilt, um mit dem Stimmzettel das Land für das Deutschland zu retten. Die Gegenversuche von polnischer Seite haben dagegen nur einen flüchtigen Erfolg.

Allerdings kommt noch eine andere Macht in Frage, mit der die Franzosen in letzter Zeit doch wohl zu wenig gerechnet haben: Sowjetrußland. Mit französischer Unterstützung war in Kronstadt und Peterburg in letzter Woche eine Gegenrevolution unter dem Patronat des Urhebers der Kadetten-Revolution d. h. der demokratischen Partei in Rußland, Kerenski, eingeleitet worden. Sie ist nach blutigem Kampf von den roten Truppen niedergeschlagen worden; auch Kronstadt, der wichtige Kriegshafen im finnischen Meerbusen, ist jetzt im Besitz der Sowjetregierung. Im Norden haben also die Bolschewiken die Hände frei. Nun wurde vor einigen Tagen durch die unter französischem Einfluß stehende Telegraphen-Agentur in Riga gemeldet, daß der Vorfriede zwischen Rußland und Polen unterzeichnet worden sei. Das war aber eine Lüge, darauf berechnet, auf die Abstimmung in Oberschlesien zu Gunsten der Polen einzuwirken. Mehr Glauben verdient eine Moskauer Meldung, daß die Bolschewiken 20 Divisionen (nach dem Pariser „Matin“ 40000 Mann) gegen Polen anmarschieren lassen, um den schon längst vorbereiteten Frühjahrsgangriff auf der Linie Warschau-Lemberg zu eröffnen. Im Raum Peterburg-Moskau sollen 40 bis 50 Divisionen stehen; bei Moskau sind 15 Divisionen in der Bildung begriffen. An der Westfront, Rumänien inbegriffen, sollen 700000 Mann stehen. Die Sowjetmacht steht aber vor einer Krise; überall brechen kleinere Aufstände los. Sie kann sich nur durch Krieg retten oder sie bricht zusammen. Darüber sind die Urteile der Leute, die die Dinge in Rußland mit eigenen Augen gesehen haben, so ziemlich einig. Eben deshalb erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß die Absicht Rußlands, Polen jetzt anzugreifen, wo dieses vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch steht und durch die oberösterreichische Angelegenheit politisch und militärisch sich festgerannt hat, tatsächlich besteht. Rußland dagegen hat wohl hauptsächlich um in seinen Kriegsplänen freien Spielraum zu gewinnen und die Engländer und deren Vorkohle vom

Halbe zu bekommen, das von Lloyd George so häufig gewünschte Handelsabkommen geschlossen, das in Wirklichkeit kein Handelsabkommen ist — denn es gibt für Rußland noch nicht viel zu handeln und was es in Sibirien zu verhandeln hat, darauf haben die amerikanischen Kapitalisten bereits die Hand gelegt —, es hat vielmehr fast nur politische Bedeutung, sofern Sowjetrußland „verspricht“, die bolschewistische Werbung in englischen Interessengebieten, vor allem in Asien, zu unterlassen. England hebt die Blockade auf, sodas Rußland in dem Ankauf von dem, was es zu seiner Kriegführung braucht, nicht mehr behindert ist. Es ist bezeichnend, daß in einem Teil der englischen Presse das sogenannte Handelsabkommen als eine Dummheit ersten Ranges bezeichnet wird. Der größere Vorteil dürfte allerdings auf russischer Seite liegen, abgesehen davon, daß England durch den Vertrag die Sowjetregierung als solche nunmehr tatsächlich anerkannt hat, wogegen Frankreich sich noch heute hartnäckig sträubt. Der Würfel kann schon in der neuen Woche, der Karwoche fallen, die es in Rußland offiziell nicht mehr gibt. Und so ist es immerhin nicht ausgeschlossen, daß die Polen aus ihrem Oberschlesien-Taumel recht unsanft ausgerüttelt werden. Was freilich werden würde, wenn die Polen bei dem möglichen Zusammenstoß unterlägen und die roten Herrz vor den Toren des Deutschen Reichs erschienen, ist eine offene Frage, über die sich die Männer der „Sanktionen“ noch keine Gedanken gemacht zu haben scheinen. Die deutsche Reichsregierung aber wird sich darüber Gedanken zu machen haben, denn diese Möglichkeit könnte schließlich wichtiger werden als alle Sanktionen zusammengenommen.

### Auch ein Geschäft.

Die „Deutsche Zeitung“ enthält ein in seinen Einzelheiten beinahe ungläubliches, behördliches „Lebensmittelgeschäft“, bei dem das Reich einen Verlust von 175 Millionen erlitten haben soll.

Danach hat die belgische Regierung — ähnlich wie Amerika — Restbestände minderwertiger Lebensmittel aus der Kriegszeit in Deutschland unterzubringen versucht. Eine Handelsfirma (an die sie sich zuerst wandte) wies das Angebot wegen der schlechten Qualität ab. Dafür nahm es die Staatseisenbahnverwaltung in Überfeld, für die ein Eisenbahndirektor die Verhandlungen führte, zu einem um ein Drittel höheren Preise an. Nach dem Vertrage, der abgeschlossen wurde, konnte Belgien liefern, was es wollte, auch Waren, für die bei uns gar kein Bedarf vorhanden war (z. B. Salz und das berühmte Dörrgemüse). Belgien lieferte denn auch so viel und so rasch es konnte, es lieferte so ungeheure Mengen, daß sie zum großen Teil nicht einmal gelagert werden konnten und verrotten. Die Eisenbahndirektion wandte sich hilfesuchend an die Berliner Zentralbehörden, die schließlich ein Händlerkonsortium heranzogen, damit es die Waren, für die kein Bedarf vorhanden war, gegen hohe Provision verkaufe. Nach langen Verhandlungen gelang es, dem Lieferungsstrom Einhalt zu tun. Die Bilanz des Geschäfts soll sich folgendermaßen gestalten haben: Zahlungen an Belgien 327 Millionen, Abwicklungskosten 21,3 Millionen, zusammen also 348,3 Millionen. Die Einnahmen aus dem Lebensmittelverkauf betrugen 173,3 Millionen, mithin ein Fehlbetrag von 175 Millionen.

### Neues vom Tage.

#### Das Entwaffnungsgesetz.

Berlin, 20. März. Im Reichstagsauschuß für den Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Selbstschutzorganisationen hob der bayerische Gesandte hervor, Ministerpräsident v. Kahr habe im Landtag ausdrücklich erklärt, der Widerstand Bayerns gegen das verschärfte Entwaffnungsgesetz sei kein Kampf gegen das Reich. Der Reichskanzler betonte, das Gesetz müsse rasch verabschiedet werden; die Reichsregierung vermöchte die Folgen der Verzögerung nicht zu verantworten. Reichsminister Koch stellte fest, im Friedensvertrag und im Abkommen von Spa, in dem die Entwaffnung genauer festgelegt wurde, werde wohl die Entwaffnung der Einwohnerwehren, aber nicht deren Auflösung ver-



langt. Das Pariser Diktat gehe allerdings darüber hinaus, es sei aber von Deutschland nicht anerkannt. Ein sozialdemokratischer Antrag, der alle Einwohnerwehren und ähnliche Vereinigungen schlechthin verbietet, wurde mit 9 gegen 9 Stimmen abgelehnt, ebenso der Artikel 1 der Regierungsvorlage. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde ein Antrag Schiffer (Dem.) abgelehnt: Verhöre eine Vereinigung durch ihre Satzungen oder ihr Verhalten gegen Art. 177 und 178 des Friedensvertrags, so kann sie aufgelöst werden. Auch der Antrag Dr. Becker-Oesen (D.Volksp.) wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt: Wd gegen die Art. 177 und 178 verstoßen, so werden die verantwortlichen oder beteiligten Personen zu Geldstrafen bis 5000 Mark oder Festungshaft bzw. Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

**München, 20. März.** Ministerpräsident v. Kahr erklärte, wenn die Reichsregierung in der Entvaffung Maßnahmen für notwendig erachte, die mit der bayerischen Auffassung nicht im Einklang stehen, so sei es selbstverständlich, daß die Anwendung dieser Maßnahmen ohne Inanspruchnahme der bayerischen Regierung sich vollziehe. Die Parteikorrespondenz der Bayerischen Volkspartei bestätigt, daß Bayern nicht nachgeben werde und daß Kahr ganz im Sinn der Partei gesprochen habe. Der Abänderungsantrag der Demofraten bedeute immerhin eine Besserung gegenüber der überreichten Vorlage der Reichsregierung. Die unglückselige Bahn, ein Gesetz zu machen, das noch über den Friedensvertrag hinausgeht, scheine endlich verlassen zu werden.

#### Zur Auflösung der Kriegsgesellschaften.

**Berlin, 20. März.** Eine Verordnung des Reichsfinanzministers ermächtigt, wie das „Berl. Tageblatt“ erfährt, die Reichsregierung, Kriegsgesellschaften für aufgelöst und ihr Vermögen als dem Reich verfallen zu erklären. Die gesetzliche Sperrfrist wird auf drei Monate verkürzt; mit dem Ablauf dieser Frist erlöschen alle Forderungen an die Kriegsgesellschaften, wenn sie nicht brieflich oder gerichtlich geltend gemacht worden sind.

#### Erfassung des deutschen Privateigentums?

**Paris, 20. März.** Der „Leclair“ schreibt, die von den Verbündeten gegen Deutschland angewandten Zwangsmaßnahmen werden ohne Zweifel den erwarteten finanziellen Erfolg nicht haben, jedenfalls seien sie ungenügend. Frankreich müsse aber unbedingt Geldmittel bekommen. Man dürfe nicht zaudern, den deutschen Privateigentümern zur Bezahlung der Entschädigung heranzuziehen, und zwar vornehmlich die Großindustriellen. Diese müßten einen Teil ihres Vermögens in Anteilscheinen, etwa die Hälfte, an die Verbündeten bzw. Frankreich abgeben. Sollten sie ihre Betriebe schließen, so müßten die Fabriken militärisch besetzt und die Verwaltung den Arbeitern unter Verbandsaufsicht übertragen werden. Nach dem „Echo de Paris“ soll die französische Regierung bereits entsprechende Abänderungen des Friedensvertrags in Erwägung gezogen haben.

#### Französische Verluste in Marokko.

**Paris, 20. März.** 200 Mann des nicht unterworfenen Stammes der Beni Mokrane überfielen in der Gegend von Fezzan eine französische Abteilung. 3 Offiziere und 31 Mann wurden getötet.

#### Erneute Vorlegung des Friedensvertrags in Washington?

**Paris, 20. März.** Der „New York Herald“ meldet aus Washington, es verlautet, Präsident Harding und die Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten seien einig, daß der Friedensvertrag von Versailles dem amerikanischen Kongress mit einem Vorbehalt hinsichtlich des Völkerbunds wieder unterbreitet werde. Die Annahme des Vertrags in dieser Form bedeute die Annahme aller Bedingungen hinsichtlich der Entschädigung, der Feststellung der Grenzen Deutschlands, der Mandate über die Besitzungen und der Verfügung über die ehemaligen deutschen Kolonien.

#### Aufstand im Kongostaat.

**Antwerpen, 20. März.** Das Blatt „Neptun“ meldet, daß in dem Gebiet von Boma (Belgisch-Kongo) unter den Eingeborenen ein Aufstand ausgebrochen sei. Räum Kaktorien sollen bereits niedergebrannt sein.

## Unter Connengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.  
Von Erich Friesen.

29) (Nachdruck verboten.)

Am Vollbewußtsein ihres Glüdes schläft sie ein — ruhig, fest, traumlos.  
Sie wacht auch nicht auf, als gegen Morgen die Stewardess, ihrer Gewohnheit gemäß, den beiden jungen Damen die Morgenschokolade in die Kabine bringt.  
Wacht auch nicht auf, als sich kurz darnach wieder die Kabinentür öffnet und Olivia Roberts dunkler Kopf hereinragt.  
Olivia hatte eine schlaflose Nacht verbracht, in der das Gute und Schlechte in diesem seltsamen Mädchen einen schmerzlichen Kampf kämpften.  
Von Natur nicht schlecht, nur irregeleitet durch ihr selteneres Temperament und ihre wahnwitzige Eifersucht, schreckt sie noch vor dem Mittel zurück, durch das sie die gewante Verbindung zwischen dem Geliebten und Gerda Alwing verhindern will.  
Wie mit magischer Gewalt zog es sie immer wieder hin zu dem kleinen Schränkchen, in welchem ihre Mutter, die seit Jahren an Schlaflosigkeit leidet, ihre Schlafpulver verwahrt.  
Wie oft sie heute nacht die Schränkchen geöffnet, wie oft sie die kleine blaue Schachtel angeblickt, wie oft sie die zuckenden Finger danach ausgestreckt — Olivia selbst könnte es nicht sagen.  
Sie weiß nur, daß sie plötzlich das unheilvolle Schächtelchen in der Hand hält, daß sie drei der sorgsam abgetheilten Pulver herausnimmt und damit fortgeht; weiß nur, daß sie sich auf einmal in Gerda Alwings Kabine befindet und die Pulver in die Schokolade schüttet, die vor dem Bett des jungen Mädchens steht.  
In dem Augenblick, da ein leises Geräusch

#### Polnische Strömungsverfälschung.

**Berlin, 20. März.** Die Nachrichten über schwere polnische Uebergriffe in den ober-schlesischen Kreisen Rybnik, Pleß und im Landkreis Kattowitz werden von zuständiger Stelle bestätigt. In einzelnen Teilen der Kreise, besonders auf dem Lande, herrscht der polnische Terror. In vielen Landgemeinden ist es den deutschen Mitgliedern des Wahlbureaus nicht möglich, ihre Tätigkeit auszuüben, da sie Gefahr laufen, von den polnischen Solols ermordet zu werden. Die deutsche Regierung hat in den letzten 10 Tagen täglich, sowohl bei der Verbandskommission in Opatow, als auch in Paris gegen die polnischen Gewalttaten protestiert unter genauer Angabe der Ortschaften, in denen Verbrechen der Polen an deutschen Abstammungsberechtigten begangen worden sind und aufgefordert, daß die bisher nur in den Städten verteilten Verbandstruppen auf das flache Land zerstreut werden. Diese Vorstellungen sind bisher unberücksichtigt geblieben.

Wie aus Posen gemeldet wird, hat die polnische Regierung die Jahresklasse 1901 zu einer „14tägigen Uebung“ einberufen.

#### Lohnverminderung in England.

**London, 20. März.** Wegen des seit Dezember eingetretenen Sinkens der Preise für den täglichen Bedarf sind die Löhne der Eisenbahner ab 1. April um 5 Schilling wöchentlich herabgesetzt worden entsprechend dem zwischen der Regierung und den Vertretern der Eisenbahner abgeschlossenen Uebereinkommen.

**Helsingfors, 20. März.** Aus Kronstadt und Petersburg sind bisher über 30 000 Flüchtlinge an der finnischen Grenze angekommen.

**Luxemburg, 20. März.** (Habas.) Der Vorstand der Gewerkschaft hat den Streik für beendet erklärt.

#### Bank für Pankredite.

**Berlin, 20. März.** In der Kommerz- und Privatbank A.-G. wurde gestern mit einem Aktienkapital von 3 Millionen die Süddeutsche Geld- und Handels-A.-G. gegründet, die sich besonders auf dem Baugebiet in Süddeutschland betätigen soll.

#### Bankrott Polens.

**Kattowitz, 20. März.** Die Bank Ludowa in Buthen gibt in Nr. 61 in der „Gazetta Ludowa“, die in Kattowitz erscheint, vom 15. März bekannt, daß sie die Annahme von Rücklagen in polnischer Währung einzustellen genötigt sei. Die polnische Volksbank in Gleiwitz nimmt schon seit Wochen kein polnisches Geld mehr an und weigert sich, deutsches Geld dafür einzuwechseln. (Das ist der offene Bankrott, aus dem Polen sich noch durch den ober-schlesischen Raub retten zu können glaubte.)

#### Neue Erschwerung der Einwanderung in Amerika.

**Paris, 20. März.** Nach der „Chicago Tribune“ soll im amerikanischen Parlament noch ein Gesetz eingebracht werden, das die Einwanderung weiter einschränkt.

**Basel, 20. März.** Missionsinspektor D. L. J. Frohmaneyer ist nach kurzer Krankheit (Lungenentzündung) am 18. d. M. gestorben. Er wurde 1850 als Sohn des Pfarrers in Althausen bei Calw geboren und trat 1872 als junger Lehrer ins Missionshaus ein, wo er sich auch dem Studium der Theologie widmete. 1876 wurde er als Missionar nach Malabar (Indien) gesandt, wo er 30 Jahre lang wirkte. 1909 erfolgte seine Ernennung zum Inspektor in Basel.

**Dessau, 20. März.** Ein Anhaltischer Großhandelsverband ist hier gegründet worden, der es sich zur höchsten Aufgabe gesetzt hat, die Schädlinge, die sich im Krieg und nach der Revolution in den Handel eingeschlichen haben, wieder auszumerzen.

**Wentzen, 19. März.** As Oberschlesien werden in der Nacht vom 20. März von allen Kirchen die Glocken läuten, im Gedenken an den Tag der Volksabstimmung, der die Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens bringen wird.

**Paris, 20. März.** Nach dem Bericht über den Staats-

Olivia fährt zusammen wie ein erlappter Verbrecher. Doch nein — es war nichts. Hilde von Wersdorf bewegte sich nur im Schlaf; die tiefen regelmäßigen Atemzüge bewiesen es.

Nach rührt Olivia die Schokolade um. Dann huscht sie lautlos, wie sie gekommen, wieder davon.

Um sieben Uhr kommt die alte Hanna, um, wie gewöhnlich, ihre junge Herrin zu wecken. Da Gerda jedoch gar so schön schläft, unterläßt sie es.

Der Gong ruft zum Frühstück — Gerda Alwing schläft. Der Gong ruft zum zweiten Frühstück — Gerda schläft noch immer.

Ein paarmal hatte Hilde versucht, die Freundin zu wecken. Vergebens.

Gerda schläft und schläft. Auch Hanna kommt aufs neue und spricht zu ihrer Herrin. Zwar rührt sich Gerda ein wenig im Schlaf, aber sie schläft die Augen nicht auf.

Gegen Abend ruft man den Schiffsarzt. Auch er hat zuerst keinen Erfolg.

Erst nach vieler Mühe öffnet Gerda die schweren Lider und blinzelt schlaftrunken um sich.

Es dauert eine ganze Weile, bis sie zur Bestimmung kommt. Sie weiß zuerst gar nicht, was mit ihr geschieht. Sie weiß nur, daß sie gestern abend einschlief, heute früh, noch im Bett, ihre gewohnte Schokolade trank und dann — nichts mehr.

Die Stewardess wird gerufen. Sie entsinnt sich, heute früh die leere Tasse, die nichts Auffälliges aufwies, gleichzeitig mit der Tasse von Fräulein von Wersdorf an sich genommen zu haben, als Fräulein von Wersdorf bereits an Bord gegangen war, Fräulein Alwing dagegen noch fest schlief.

„Vielleicht Uebermüdung!“ meint der Schiffsarzt. „Nach den vielen Aufregungen der letzten Tage nur zu natürlich!“

Und da sich Gerda bald wieder von ihrem beäng-

stimmten Bekleidungsbedarf die Stadt Frankreichs auf 207 Milliarden Franken, ohne Pensionen und Kriegsschadenvergütungen, die auf 218 Milliarden veranschlagt sind.

**London, 20. März.** Im Unterhaus teilte Chamberlain auf eine Anfrage mit, außer Frankreich und Portugal habe sich noch kein Land der Erhebung der ...

#### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

**Geldmarkt.** Die „Sanktionen“ beginnen den Stand der deutschen Valuta im Ausland langsam herabzudrücken. Die zunehmende Arbeitslosigkeit in Deutschland drückt auf den Geldmarkt nicht weniger als die Tatsache, daß Lloyd George ebenso wie Briand die neuerschaffene Lage als bedenklich bezeichnen. Am 11. März notierten 100 deutsche Mark in Zürich 9.45, am 18. nur noch 9.20 Franken. Die letzte Notierung in Amsterdam lautete 4.65 (unverändert) Gulden. In Kopenhagen wurden 100 deutsche Mark am 18. März mit 9.40 Kronen bewertet, gegen 9.50 Kronen am 11. März; in Stockholm 7.10 (7.20) Kronen; in Wien 1113 (1150) Kronen; in Prag 121.25 (120.75) Kronen; in London ist die Notiz seit 16. gestrichen, sie war am 11. 2.45 1/2 Schilling; in New York 1.58 (unverändert) Dollar und in Paris 22 sieben Achtel (22 drei Viertel) Franken.

**Börse.** Das Effektengeschäft bewahrt bei aller Zurückhaltung der Spekulation eine auffallende Widerstandskraft, in einigen Spezialpapieren herrscht sogar eine regelrechte Hausse. Der Bankmarkt zeigt sich durch die Dividendensteigerung der Berliner Handelsgesellschaft gut angelegt. Der Anlagemarkt war ruhig; Reichsschatzanweisungen notierten unverändert 93, Kriegsanleihe lag von 77 drei Viertel auf 77.80 an, aber 4proz. Württemberger sind von 80.25 weiter auf 79.50 gefallen.

**Produktenmarkt.** Die wachsende Tendenz des Produzentenmarktes hat auch in dieser Woche angehalten. Das Angebot übermög. Am 18. März notierten in Berlin Viktoriaerbsen 130—140 (— 5), Futtererbsen 105—115 (— 3), Raps 240 (— 5 bis 10), Leinöl 240—260 (— 10 bis 20), Weizen 19—21 (— 1), Stroh 17 1/2—18 1/2 (— 1), Mais 139 (— 10) Mark.

**Warenmarkt.** Noch kommen Kohlen genug herein, weil die Lager auf den Umschlagplätzen noch nicht geräumt sind, aber die Erhöhung der Kohlenpreise rückt in immer größere Nähe. Ueber das Effektengeschäft verlautet nichts günstiges; die Metallpreise haben teilweise noch eine wachsende Tendenz. Die Textilbranche klagt sehr über Abwismangel, obgleich die Verkäufer zum Teil schon mit Verlust abstoßen. Die Geschäftslage im Leder- und Schuhgewerbe bleibt unbesriedigend. Die Preisenkung in Kolonialwaren hat aufgehört; man beginnt in Verbraucherkreisen sich mit haltbaren Waren stärker einzudecken, um etwaigen Schwierigkeiten in den nächsten Wochen gewachsen zu sein. Begrüßenswert ist der Beschluß der deutschen Großhändler, nur noch das Unentbehrlichste aus den Ententeländern einzuführen, die uns durch die neue 5proz. Ausfuhrabgabe erschweren wollen.

**Viehmarkt.** Die Zuchtviehpreise geben jetzt allmählich nach. Das gilt namentlich auch für Ferkel, die in der letzten Woche um durchschnittlich 100 Mk. das Stück gefallen sind. Schlachtvieh ist reichlich angeboten, doch beginnt der Markt sich eher wieder etwas zu versteifen. Ein mäßiger Rückgang der Pferdepreise war auf den letzten Märkten überall wahrzunehmen.

**Holzmarkt.** Die Lage des Marktes ist ungesund und unübersichtlich. Die Sägmüller kämpfen schwer gegen die Entwertung ihrer Lager. Auch Brennholz hat im Preis etwas nachgelassen.

## Reichstag.

Berlin, 19. März.

Der Entwurf eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes wird einem Ausschuss von 28 Mitgliedern überwiesen.

Die Reichsabgabenordnung wird in allen 3 Lesungen angenommen, ebenso das Gesetz über die Vertretung der Länder im Reichsrat.

Der Reichshaushaltungsplan für 1920 wird in allen drei Lesungen angenommen. Der Reichshaushaltungsplan für 1921 wird hierauf gleichfalls in 3. Lesung angenommen, dazu die Entschädigungen auf Errichtung eines parlamentarischen Beirats zur Zentrale für Heimatdienst und auf Förderung der Beamtenfürsorge.

Es folgt die zweite Beratung des Postgesetzbüchergesetzes.

Während die Vorlage das Porto für Postkarten und Briefe ohne Rücksicht auf die Entfernung auf 40 und 60 Pfennig erhöht, will der Ausschuss den Unterschied zwischen Orts- und Fernverkehr machen. Nach dem Ansuchen soll eine Postkarte im Ortsverkehr 30 Pfennig, im Fernverkehr 40 Pfennig kosten, ein Brief bis 20 Gramm im Ortsverkehr 40 Pfennig, im Fernverkehr 60 Pfennig.

## Württemberg.

**Stuttgart, 20. März.** (Schöffengericht.) Im letzten Herbst hatten einige Landwirte des Oberamts Waiblingen Strafbefehle wegen ungenügender Getreideablieferung erhalten. Für die Geschädigten des Württ. Bauernbunds richtete Baumeister Theodor Körner eine Jung darauf an, das Oberamt einen Brief, wenn das Verhalten des Oberamts gegen die Landwirte sich nicht an-

hängend langen Schlaf zu erholen scheint, läßt man die Sache auf sich beruhen.

Langsam, mit matten Bewegungen, macht Gerda Toilette. Dabei streicht sie sich wiederholt mit der Hand über die Stirn, als suche sie in ihrer Erinnerung nach irgend etwas, das ihrem Gedächtnis entschwunden.

Endlich fällt es ihr ein.  
Sie blinzelt auf ihre kleine Uhr, und ein Schreckensruf entschlüpft ihren Lippen.

Sechs Uhr abends!

Großer Gott! Und den ganzen Tag über wartete Reginald am Rat auf sie! Wartete der englische Konsul, um sie dem Geliebten zu vermählen!

Mit fieberhafter Hast beendet sie ihre Toilette.  
Soll sie jetzt noch ans Land gehen? ... Oder ist Reginald, nachdem er sie den ganzen Tag über vergeblich erwartet, an Bord zurückgekehrt?

Mit vor Erregung tief geröteten Wangen eilt sie an Bord.

Überall kleine Gruppen, die lebhaft sprechen, gestikulieren. Auf allen Gesichtern Bewunderung, Entsetzen.

Ein unerklärliches Angstgefühl preßt Gerda die Brust zusammen. Sie magt nicht zu fragen —

„Da kommen Hilde und ihr Vater auf sie zu.“

„Hast Du schon gehört, Gerda?“

„Was? ... Was?“

„Sir Reginald Carlton —“

Gerda fährt mit der Hand nach dem Herzen. Die Kehle ist ihr wie zugeschnürt.

„Sir Reginald Carlton wurde vorhin verhaftet, als verdächtig des Mordes an —“

Hilde starrt.

Die großen blauen Augen vor ihr blicken sie gar so gebrochen an.

Dann sinkt die schlanke Mädchengestalt lautlos in sich zusammen und wird von der rasch herbeigerufenen Stewardess in ihre Kabine getragen. (Fortf. folgt.)

...wäre es möglich, daß dieser ...

**Wietingheim, 20. März.** (Opfer des Berufs.) Der hiesigen Krankenhausarzt, Dr. med. Rudolf Krauß, ist nach kurzem Leiden an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die er sich in Ausübung des Berufs zugezogen hatte.

**Gmünd, 19. März.** (Freispruch.) Vor dem hiesigen Schöffengericht stand der Geschäftsführer des Bauernbrot-Brot, Theodor Körner jung unter der Anklage der Unterschlagung. In einem Schreiben an die Polizei hatte er die Herausgabe beschlagnahmter Dinge verlangt und dabei gedroht, die Sache vor den Landtag und die Presse zu bringen. Das Schöffengericht sprach Körner frei, denn der Brief bot keine Handhabe zum gerichtlichen Einschreiten.

**Illwangen, 20. März.** (Entführung.) Dem 20-jährigen Böbling des Lehrerseminars in Gmünd, Alfred Krämer, geübel es nicht mehr im Internat. Er legte dem Rektor eine gefälschte Willenserklärung seines Vaters vor, daß er in eigenem Mietzimmer in der Stadt wohnen solle. Darauf brannete er mit einer Kontoristin nach Berlin und Hamburg durch, nachdem diese ihren Eltern 9000 Mark entwendet hatte. Von dem Geld verbrauchte Krämer 4500 Mark. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis.

**Geislingen a. St., 20. März.** (Auch ein Finherlohn.) Auf dem hiesigen Bahnhof fand der diensttunende Schutzmann eine Briestafel mit 1700 Mark. Er suchte nach dem Eigentümer. Als dieser sich meldete, überreichte er dem Schutzmann einen Finherlohn von 1 Mark. Der Schutzmann verzweigte aber die Annahme; er hätte einen gesetzlichen Finherlohn von mindestens 50 Mark beanspruchen können. Der Besitzer ging unerkannt von dannen.

**Tübingen, 20. März.** (Vermißt.) Der 64 Jahre alte ledige Dr. phil. Emil Gerhardt wird seit acht Tagen vermißt.

**Calmbach, O. A. Neuenbürg, 20. März.** (Unschuldig zum Tode verurteilt?) Der frühere Kameralamtsdiener Hermann Rittmann in Neuenbürg, während des Kriegs-Feldwebel-Leutnant bei einem Rekrutenlager in Stuttgart, wurde im Jahr 1917 vom Schwurgericht Tübingen wegen Giftmords, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglicher, später zu 15jähriger Zuchthausstrafe begnadigt, die er zurzeit im Zuchthaus in Ludwigsburg verbüßt. Der seither gegen ihn geführte Anzeigebeweis war so erdrückend, daß niemand an seiner Schuld zweifelte. Der Angeklagte leugnete hartnäckig. Jetzt hat sich ein auswärtiger Entlohnungszeuge gefunden, der während der Unterfertigung im Felde stand und erst später von der Verurteilung Rittmanns, den er nicht kannte, erfuhr. Der Zeuge war am Tage des Todes der Frau geschäftlich in der Rittmann'schen Wohnung. Die Frau traf er in höchster Erregung an, da ihre Möbel gepfändet waren. Sie erklärte, das könne sie nicht überleben, sie vergifte sich. Dabei zeigte sie ihm ein Fläschchen mit Chankali. Da außerdem festgestellt ist, daß sich die Verstorbenen von ihren Kindern mit den Worten verabshiedete, sie müsse jetzt sterben, so kann angenommen werden, daß die Frau sich selbst vergiftet hat. Das Wiederaufnahmeverfahren ist bereits eingeleitet.

## Baden.

**Karlsruhe, 18. März.** Die Franzosen haben den Vertreter der „Badischen Presse“, Redakteur Richard Goldberger, der den Abstimmungszug der Oberschlesier aus Baden als Berichterstatter begleitet hatte, aus Oberschlesien ausgewiesen. In Poppelau, der ersten Station im Abstimmungsgebiet, wurden die Reisenden kontrolliert, dabei erzielte Goldberger sein Schicksal. Jede Weiterung, er wolle als Berichterstatter nur bis Oppeln mitfahren und dann die Rückreise antreten, half nichts. Man führte ihn vor den nachhabenden Offizier, der ihn mißtrauisch, mit der Reitpeitsche in der Hand, von oben bis unten missterte. Dann wurde er unter Bedeckung in das Wachlokal abgeführt. Später wurde Goldberger durch einen Wagen des deutschen Schutzbunds unter bewaffneter Begleitung bis zur Abstimmungsgrenze gebracht. Goldberger konnte auf seiner Fahrt feststellen, daß in Oberschlesien, trotz es polnischen Willens, die beste Stimmung für Deutschland herrscht.

Die Frühjahrssammlung der Kirchlich-Positiven Vereinigung Badens ist auf Freitag, den 1. April im Vereinshaus zu Karlsruhe, Adlerstr. 23, in Aussicht genommen. In Verbindung damit wird auch der evang. Studienverein seine Jahresversammlung abhalten.

**Forzheim, 18. März.** In der letzten Zeit wurden in mehreren Fabriken wieder nächtliche Diebstähle vorgenommen und dabei größere Vorräte an Edelmetall und Schmuckwaren entwendet, darunter 300 Gr. Silberdraht, 500 Gr. Gold-Verbauglieder aus 800 feinem Silber und 30 Gros Metallringen und anderes.

**Ene b. Durlach, 18. März.** Das Munitionsgelände auf dem Killesfeld mit einem 15 Morgen großen Gelände ist durch Kauf aus dem Besitz des Reichsvermögensamts an die Gemeinde übergegangen. Nach dem Preisvertrage müssen die Gebäude beseitigt werden.

**Mannheim, 18. März.** Hier wurde kürzlich ein Feuerrohr im Wert von über 2000 M. beschlagnahmt, das bei einem Einbruch in die Realschule in Pirmasens entwendet worden war. Der Dieb, ein junger Kaufmann namens Lichtenberger, beging nach seiner Verhaftung Selbstmord. Aus Pirmasens wird nun gemeldet, daß Lichtenberger auch der Mörder des Kaufmanns Wilhelm sei, den er mit Strichzin vergiftet habe, weil es um den Diebstahl nicht und mit Anzeige drohte.

**Wasshald, 18. März.** Müller Kurt Schlagsick, genannt Kochmüller, ist in die Kommander seiner Mühle geraten und wurde totgeprügelt. Er war erst seit kurzem aus dem Krankenhaus entlassen worden. Sein erster Gang in die Mühle kostete ihm das Leben.

**Konstanz, 18. März.** Berliner Blätter berichten, daß der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der „rote Prinz“ genannt, Inhaber der Herrschaft Platom-Krojanke, der in Ungarn ist, in einem Jahr für eine Million Schulden gemacht habe. Aus dem Ordenspalais in der Wilhelmstraße seien Möbel zu niedermem Preis verkauft worden und eine Sekretärin des Prinzen habe mitgeteilt, daß sie im Januar vom Prinzen Leopold einen Scheck über 40000 M. erhalten habe zur Einlösung bei einem Bankhaus. Das Geld habe sie bei dem Kaufhaus Kohler in Singen abgegeben, von wo es heimlich über die Grenze geschickt worden sein soll. Hierzu erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß die Behörden vor einigen Wochen Kenntnis von einer angeblich beabsichtigten Ausfuhr von 40000 M. erhielten. Die vorzeitig erfolgte Veröffentlichung hat die im Gang befindliche Erhebung überholt. Der Betrag von 40000 M. wurde nicht gefunden und es konnte auch nicht festgestellt werden, ob in Singen einige Militäer sitzen. Der in dem Artikel genannte Kaufhausbesitzer Lehner stellt die Beteiligung in Abrede.

**Karlsruhe, 20. März.** Um die badischen Industriellen und Handwerker über die Bedürfnisse der Schiffswerke zu unterrichten, wird im Landesgewerbeamt ein kleines Musterlager von Schiffsbaugegenständen 4 Wochen lang aufgestellt werden. Es wird erwohnen, Werkstatthalten an der Wasserkante durch badische Industrielle und Handwerker besichtigen zu lassen.

**Karlsruhe, 20. März.** Vom 1. April ab werden die Fahrpreise der städtischen Straßenbahn wieder erhöht und zwar die Fahrten bis zu 5 Teilstrecken von 70 auf 80 Pfg., über 5 Teilstrecken von 1 auf 1.20 Mark.

Die Zahl der unterfertigten Erwerbslosen beträgt zur Zeit in Karlsruhe 985.

**Heidelberg, 20. März.** Wegen niedrigen Wasserstands ist die Schleppschiffahrt auf dem Neckar wieder eingestellt worden.

Die Erdarbeiten für den Neckarkanal sollen in den nächsten Tagen begonnen werden. Im ganzen dürften in den nächsten Wochen 300-400 Arbeiter, besonders Erwerbslose und Notstandsarbeiter, Beschäftigung finden.

**Mannheim, 20. März.** Bei der Süddeutschen Häute- und Fellauktion wurden 6318 Häute, 6570 Kalbsfelle und 1472 Hammelfelle versteigert. Die Preise waren durchschnittlich 5 bis 10 Pfg. niedriger, als auf der letzten Versteigerung am 24. Februar.

**Mannheim, 20. März.** Die Landwirtschaftlichen Rennen, die seit dem 50-jährigen Bestehen des Badischen Rennvereins mit dem Mannheimer Mai-Rennen verbunden sind, werden, nachdem die von der Obersten Rennbehörde geltend gemachten Schwierigkeiten beseitigt sind, am 1., 5. und 8. Mai stattfinden.

Die Kriminalpolizei nahm den „Artisten“ Max Runze aus Ludwigsbühl fest, der einem Berufsgenossen 2100 Mark in bar und Schmuckfachen im Wert von 50000 Mark gestohlen hatte. Fast die ganze Beute wurde wieder beigebracht.

**Schwetzingen, 20. März.** In einer der letzten Nächte brach in der Schreinerei Späler und Söhne Großfeuer aus. Ueber 10000 fertige Türen, eine Anzahl Küchen-einrichtungen und andere Möbel und große Holzvorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist bedeutend.

**Hilfshausen, 20. März.** In der Wirtschaft von Zimmermann in Breitenbrunn waren der Sohn des Wirtz und der Fabrikarbeiter Kiegl in Streit geraten, in dessen Verlauf Kiegl gegen den jungen Zimmermann einen Revolver zog. Dies regte den Wirt so auf, daß er plötzlich tot niederfiel. Er war schon längere Zeit leidend.

**Weinheim, 20. März.** Der Gemeinderat beschloß für die Reichskraftwagenlinie Weinheim-Tübingen einen Beitrag von 20000 Mark zu bewilligen. Die Anschaffungskosten für die Linie belaufen sich für die Eisenbahndirektion auf 720000 M., wovon 174000 M. von den interessierten Gemeinden ausbezahlt werden.

**Nastatt, 20. März.** In der Ludwigsfeier haben Einbrecher seit Januar etwa 60000 Zigaretten, 5000 Zigarren und eine große Anzahl Wäscheartikel und Rasierseife entwendet.

## Vermischtes.

Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 19. März eine Lesung vorbracht, die in der Parlamentsgeschichte wohl einzig dastehen dürfte. Neben der Erledigung verschiedener anderer Gesetzesvorlagen von Bedeutung sind in wenigen Stunden die Reichshaushaltpläne für 1920 und für 1921, die beide hoch in die Milliarden gehen, in allen drei Lesungen angenommen.

**Karlsruhe im Ried.** Ein Teil des Obkirchener Donnerschlags soll für Rasenbau urbar gemacht werden. Mit Hilfe des Landbaumotors ist bereits eine große Fläche erstmals umgearbeitet worden. Die zweite Umackerung auf größere Tiefe wird bald folgen.

**Ueberfahren.** In Koblenz überrannte beim Bahnhof Wehenstein ein amerikanischer Kraftwagen mit drei Soldaten die geschlossene Eisenbahnstraße, als er ein Schnellzug einfuhr. Der Wagen wurde zertrümmert, 7 Soldaten sind tot.

Der Papst hat in seiner Feiertagspredigt in Bayern. Das Amtsblatt der Diözese Bamberg bringt einen Erlaß des Papstes, es sei nämlich und angeordnet, den heiligen 50. Jahrestag der Erkläreung des hl. Josef zum Patron der kath. Kirche im ganzen kath. Erdkreis würdig zu feiern. Das Blatt fügt bei, daß die bayerischen Bischöfe die Wiedererkläreung der kirchlichen Feste des hl. Josef für den 19. März beschlossen haben. Demgemäß sei der 19. März kirchlich als gebotener Feiertag mit der Verpflichtung zum Besuch des Gottesdienstes und durch „Enthaltung von unehelichen Arbeiten“ zu begehen. Der Josefstag scheint demnach in Bayern als Feiertag 1. Klasse wieder eingeführt zu werden.

Der Abdominal-Typus in Rom, in dem der deutsche Geschäftsträger und sein Personal untergebracht werden sollen, nachdem das frühere Vatikankonferenzhaus Palazzo Caffarelli, ein Reststück des Fisches, während des Reichs niedergelegt worden ist, wird

dem Deutschen Reich nicht mehr als Eigentum angehören, es wird vielmehr nach einem solchen angenommenem Gesetz nur die Nutzung auf unbestimmte Zeit haben, während das Haus italienisches Staatsgut bleibt. Während der amtlichen Vertretung auch des unbedeutendsten Landes überall das Recht der Expropriation von Grundbesitzungen zugestanden ist, führt man auch in Italien mit der Ausnahmehandlung Deutschlands fort. Reichlich hat also der deutsche Geschäftsträger in Rom kein freies eigenes Gebiet mehr, er kann jeden Augenblick an die Luft geblasen werden.

### Wie wählt die Frau?

Einer längeren Betrachtung des evang. Wochenblatts „Licht und Leben“ über die preussischen Landtagswahlen entnehmen wir folgende interessante Aufstellung über die Abstammung von Männern und Frauen. Sie betrifft Köln:

	Männer	Frauen
Deutschnational	6 290	6 604
Deutsche Volkspartei	19 451	17 644
Zentrum	41 207	61 799
Demokraten	8 496	4 924
Rechtsozialisten	40 429	25 202
Unabhängige	3 367	1 412
Kommunisten	14 418	6 230
	131 658	124 913

**Explosion.** In den Munitionsverwertungsanlagen der Bayer-Sprengstoffwerke in Ingolstadt platte beim Entladen eines Geschosses eine Granate, wodurch auch die übrige in dem Schuppen gelagerte Sprengstoff zur Entzündung kam. Alle in dem Detonationsbeschädigten 15 Arbeiter wurden getötet. In den anliegenden Baracken wurden viele Arbeiter schwer verletzt.

**Diebstahl.** Der Flegerhauptmann Schlicht in Jüterbog hatte aus der Filzgeräthe 77000 Mark gestohlen. Das Geld konnte fast ganz wieder beigebracht werden. Die Strafkammer in Potsdam verurteilte ihn zu 2 Jahren 1 Monat Gefängnis.

**Strophenraub.** Zwei Kassenbeamte des Staatlichen Salzwerks Leopoldsdahl (Anhalt) wurden auf dem Weg nach Schierstedt von Strophenräubern überfallen, die ihnen 70000 Mark Lohnungsgelder entziffen.

**Abstimmungsgeheimhalten.** Um einem dringenden Verlangen abzuhelfen und Geld zu machen, wird die Uebernahme zum Abstimmen des Verbands in Oberschlesien am Abstimmungsstag (22. März) besondere Briefmarken von 10 Pfg. bis 1 Mark ausgeben.

Der Schlafkrankheitserreger soll nach einem Telegramm aus Stockholm von dem Leiter der dortigen staatlichen Versuchsanstalt gefunden worden sein.

**Brand.** Im Dock der Krupp'schen Germania-Werft in Kiel explodierte am Mittwoch ein Großfeuer. Der im Dock liegende amerikanische Dampfer konnte mit Mühe gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch in Dunkel gehüllt.

**Eisenbahnunglück durch Verbrechen.** Das schwere Eisenbahnunglück zwischen Merseburg und Ammendorf am 18. Mai ist auf ein verrücktes Verbrechen zurückzuführen. In beiden Seiten der zweigleisigen Strecke auf einem 10 Meter hohen Damm hatten Verbrecher die Schienen gelöst. Soeben war der D-Zug Berlin-Frankfurt a. M. durchgefahren. Der Güterzug aus Halle glich über die Schienen und stürzte über den Damm hinunter. Kaum war dies geschehen, so kam von Merseburg ein Hochwasserzug, der ebenfalls entgleiste und auf die andere Seite hinabstürzte. Eine Lokomotive und 27 Wagen wurden zertrümmert, 2 Beamte und ein Verwalter blieben tot, 6 Personen sind schwer verletzt, 6 Pferde wurden vollkommen zerquetscht. Es ist noch nicht festgestellt, ob der Anschlag nicht dem D-Zug galt.

Am Donnerstag fuhr ein Heringer (in der Nähe von Sonnerhausen) aus noch unbekannter Ursache zwei Güterzüge zusammen. Ein Premier wurde getötet, zwei sind schwer verletzt.

**Autounfall.** In Ferrol (spanische Nordwestküste) stürzte ein mit 10 Personen besetzter Kraftwagen in einen 25 Meter tiefen Schacht, wobei der Wagen in Brand geriet. Die Reisenden wurden schwer verletzt, der Wagenführer verfiel in Wahnsinn.

Ein gewaltiger Trinkschiffel. Unter den merkwürdigen Trinkschiffeln, die in mancher alten Jungferne aufbewahrt werden, ist ein besonders eigenartiges der Seltensitäten-Gesellschaft, von dem in „Ueber Land und Meer“ einiges erzählt wird. Das Städtchen Seltensitäten am Main, fünf Wegstunden oberhalb Frankfurts, hatte zum Empfang der heranreisenden Kaufleute, die von hier nach Frankfurt unter sicherem Geleit weitergeschickt wurden, eine frühhilfliche Gesellschaft entworfen, bei der ein guter Trunk nicht fehlen durfte. Für die lustige Gesellschaft hatte ein Anasburger Kaufmann einen großen Trinkschiffel angefertigt. Der Schiffel hat eine Länge von 77 Zentimeter, eine Höhlung von 26 Zentimeter Länge und 20 Zentimeter Breite, die 1 1/2 Liter faßt, und dazu eine Kette von 1.20 Meter Länge. Schiffel und Kette sind aus einem einzigen Stück Nubbaumholz herausgearbeitet. Der Griff trägt einen kunstvoll umrahmten Silberschild mit Hierat und Spruch. Wollte jemand in die lustige Gesellschaft von Schiffel aufgenommen werden, so mußte er zunächst eine Probe seines Abnehmens geben. Man setzte ihn auf einen Stuhl gab ihm den Riesenschiffel in beiden Hände, legte ihm die Kette um den Hals und füllte die Schiffelhöhhlung bis an den Rand mit Wein. Dann mußte der Bewerber den Wein ohne abzusehen austrinken. Die Aufgabe war nicht leicht; gelang ihm das Kunststück, so wurde ein Protokoll darüber aufgenommen, von zwei Zeugen und dem Trinker selbst unterschrieben, und dieser war nun ordentliches Mitglied der „Kompanie“. Kam er mit dem Wein nicht zu Ende, so mußte der Bewerber unter geduldigem Spott der ganzen Gesellschaft eine Runde zahlen. Es gab aber, wie die Protokollblätter zeigen, recht viele trinkstärkliche Männer und sogar auch — Frauen, die der schwierigen Aufgabe gewachsen waren. Die erste Eintragung stammt aus dem Jahre 1885, und in der Folge ist manche berühmte Persönlichkeit verzeichnet, darunter kein Geringerer als der Zar Peter der Große von Rußland, der als „Alexius Petrowitz“ die Bedingungen erfüllte und in die Kompanie aufgenommen wurde. Heute wird die Trinkschiffel freilich schon lange nicht mehr gemacht.

Die Auffindung von König Roberts Herz. Bekannt ist Fontanes wunderwolle Douglas-Ballade, in der der treue Mann das Herz des schottischen Königs Robert Bruce nach dem Heiligen Lande bringen will. Dieses berühmte Herz ist nunmehr angeblich in den Trümmern der Abtei von Melrose in Schottland wiederentdeckt worden. Bekanntlich beauftragte nach der romantischen Ueberlieferung König Robert, als er im Angesicht des Todes sein Geliebte der Kreuzfahrt ins Heilige Land nicht selbst ausführen konnte, Lord Douglas, sein Herz zum Heiligen Grab zu tragen. Auf dieser Fahrt wurde Douglas, der das einhüllende Herz in einer Kapsel auf seiner Brust trug, von Sarazenen angefallen und stürzte sich auf den Feind, indem er das Herz in die Scharen der Segner hineinwarf, mit dem Ruf: „Vorwärts, tapferes Herz, wie du es stets getan Douglas wird dir folgen!“ Im Kampf um das Königsherz fiel er. St. William Kelly aber nahm das Herz wieder an sich und führte es zurück nach Schottland, wo es unter dem Hauptaltar der Abteikirche in der Abtei von Melrose niedergelegt wurde. Bei den Ausgrabungen, die kürzlich in den Ruinen dieses alten Klosters vorgenommen wurden, fand man nun in einer Blechfahne ein menschliches Herz einverhüllt. Die Altertumsforscher sind der Ansicht, daß es sich hier um König Roberts Herz handle, das durch so viele Gedächtnisse seit dem Mittelalter verheretlicht worden ist.

## Locales.

Das württ. Ernährungsministerium hat auf eine Eingabe des Landwirtschaftlichen Hauptverbands und als Ergebnis persönlicher Verhandlungen folgendes mitgeteilt: „Die sogenannten Verbirnen, die teils zur Mostbereitung teils zur Schaumweinerstellung verwendet werden, gelten für die Regel mehr als Durchschnitte

**Mostobst.** Nach dem Gutachten der Landesverforgungsstelle erscheint bei den gewöhnlichen Bratbirnen ein Zuschlag von 33 1/2 Prozent, bei den Champagner-Birnen ein solcher von 50 Prozent zu den Preisen für das gewöhnliche Mostobst sachlich gerechtfertigt. Soweit Obstzähler oder -Händler wegen Ueberschreitung der Richtpreise im Verkehr mit Bratbirnen strafrechtlich verfolgt werden, muß ihnen anheimgegeben werden, die Höherbewertung der Bratbirnen in geeigneter Weise, nötigenfalls durch Benennung von Sachverständigen, in ihrem Verteidigungsvorbringen geltend zu machen.

**Schneefall.** Am Freitag hat sich der Regen eingestellt, der schneidest erwartet war, wo die Ausfaat schon beendet ist. Die Feldmäuse hatten bereits begonnen, an den Saaten Schaden zu stiften. Die Luftwärme ist aber auffallend rasch abgefallen und am Samstag nachmittag trat schon in manchen Landstrichen Schneefall ein.

**L.C. Genossenschaftliches.** In der Zeit vom 1. Januar 1918 bis 1. Januar 1921 ist die Zahl der landwirtschaftl. Bezugs- und Abfahrgenossenschaften um nicht weniger als 961 auf 3888 gestiegen, von denen rund 3000 dem Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften angeschlossen sind. Im letzten Jahre sind bei dem Reichsverband bzw. den ihm angeschlossenen Verbänden 138 Bezugs- und Abfahrgenossenschaften in Zugang gekommen.

**Zuckerbewirtschaftung.** Auf eine Eingabe des Vereins der deutschen Zuckerindustrie gab der Reichsernährungsminister die Antwort: Die Zwangsverpflichtung

für Zucker bleibt für das ganze Jahr 1921/22 bestehen. Ein niedrigerer Preis für Rohzucker und Verbrauchs-zucker als bisher steht unter keinen Umständen zu erwarten.

**Freier Kerzenhandel.** Die Zwangsbewirtschaftung von Mineralölzergewinnen, Wachs und Kerzen ist aufgehoben worden. Damit sind auch die letzten Reste der Paraffin- und Kerzenbewirtschaftung in Wegfall gekommen. Dagegen besteht die Vorschrift weiter, daß auf jeder Packung mit Kerzen die Firma, der Kleinverkaufspreis, das Gewicht und die Anzahl der in der Packung enthaltenen Kerzen angegeben sein muß.

**Verkehrshörung.** Infolge Streiks der Möbeltransportarbeiter in Groß-Berlin kann auf die Abfuhr von Möbeln und Umzugsgut von Groß-Berlin bis auf weiteres nicht gerechnet werden.

**Vorsicht!** Aus dem Bezirk Heidenheim a. Br. wird das Auftauchen von Agenten gemeldet, die angeblich Arbeiter für das französische Wiederaufbaugesamt werben wollen, in Wahrheit aber die jungen Leute in die Fremdenlegion zu verschleppen suchen.

**Briefporto.** Der Reichstag hat am 19. März u. a. auch den Reichsposthaushalt in dritter Lesung angenommen und den Portorerhöhungen des Entwurfs zugestimmt. Gemäß den Vorschlägen des Ausschusses wird jedoch zwischen Orts- und Fernverkehr für den Karten- und Briefverkehr, wie nicht mehr als billig ist, ein Unterschied gemacht. Postkarten kosten im Ortsverkehr 30, im Fernverkehr 40 Pfennig Porto, Briefe bis zu 20 Gramm im Ortsverkehr 40, im Fernverkehr 60 Pfennig.

nig. Ansichtspostarten, die auf der Vorderseite außer der Adresse nicht mehr als fünf Grußworte enthalten, werden als Denksachen betrachtet.

**Portoerhöhung.** Das Porto und die Versicherungsgebühren für Auslandspakete werden der veränderten Parität entsprechend künftig nach dem Geldwertverhältnis 1 Franken = 10 Reichsmark (bisher 8 Mark) berechnet. Als Einheitswertmesser für den internationalen Postverkehr wurde bekanntlich von der Madrider Weltpostkonferenz der französische Goldfranken zugrunde gelegt.

**Der Verbrauchsvorgang in Deutschland.** Unsere Gegner pöbeln es so hinzustellen, als ob Deutschland gewillermassen über seine Verhältnisse lebe. Dabei ist der Konsumrückgang in Deutschland außerordentlich stark. Fleisch 1913 52 (1920 etwa 20), Mehl 125 (52), Verbrauchszucker 19,2 (14,1), Baumwolle 7,2 (2,3), Wolle 2,2 (1,0), Steinkohle 2370 (1770), Eisen 253 (100) Kg. auf den Kopf der Bevölkerung.

**Die Kriegsschuld.** Dem „Schw. Merkur“ wird aus seinem Beiratskreis geschrieben: Bei einem württ. Gutbesitzer stand im ersten Kriegsjahr u. a. auch ein sibirischer Kriegsgefangener, ein Kapitänleutnant, in Arbeit. Der rief am 1. Mai 1915 seinen Vetter zu: „Bauer! Heute 1. Mai — ein Jahr Krieg!“ Und er erläuterte das dahin, daß in seiner Heimat Sibirien am 1. Mai 1914 die Mobilmachung angeordnet worden sei. Kein Wunder, daß im August 1914 auch sibirische Truppen an der ostpreussischen Front aufmarschierten.

## Gewerbesteuer.

Nachdem die Gewerbesteuer (Steuercapitale) der neugeschäftigten Gewerbetreibenden der hiesigen Gemeinde durch die Bezirksschätzungskommission gemäß Art. 100 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betr. die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar d. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 100 Abs. 4 dieses Gesetzes (vgl. mit Art. 99 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1) 15 Tage lang und zwar

vom 22. März bis 5. April ds. Js. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt sein. Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuerkapitals das Recht der Beschwerde zu (Ges. Art. 99 Abs. 2).

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Landesfinanzamt Abteilung für direkte Steuern zu richten und längstens bis zum 8. April ds. Js.

bei dem Ortsverwalter zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges.-Art. 61 Abs. 2).

Wildbad, den 18. März 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Aufforderung zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr.

Diejenigen feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche bei der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr noch nicht eingestellt sind, werden aufgefordert, sich

spätestens bis 31. März 1921

bei dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr zu melden, andernfalls sie die für den Nichteintritt festgesetzte Jahresabgabe zur Feuerlöschkasse von 10—15 Mk. zu bezahlen haben. Die Feuerwehrlaufzeit dauert vom 18.—50. Lebensjahr. Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß auch hier wohnende Arbeiter, Dienstknechte usw. feuerwehrlaufpflichtig sind.

Wildbad, den 18. März 1921.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

## Gries-Abgabe.

Auf Lebensmittelkarte 38 wird Gries abgegeben.

Listenschluß Dienstag abend.

Stadt Lebensmittelamt Wildbad.

Stadt Wildbad.

## Vergebung von Wegbauarbeiten.

Für den F. W. Nr. 7/2 (Weg zum Friedhofgelände) werden nach dem Einzelpreisverfahren vergeben:

Grab-, Maurer- und Zimmerarbeiten. Pläne, Arbeitsbeschrieb und Bedingungen liegen hier zur Einsicht auf. Die Bedingungenunterlagen werden unentgeltlich abgegeben.

Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Friedhofweg“ bis Donnerstag, den 24. März 1921 vormittags 11 Uhr hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote findet zu dieser Stunde im Sitzungssaal des Rathauses vor den anwesenden Bewerbern statt.

Die Auswahl unter den Bewerbern und die Zuschlagserteilung ist dem Gemeinderat vorbehalten.

Munt.

## Johann Sacco .: Pforzheim

Delmlingstr. 42, Fernspr. 1129 (Dreher Ott)

Vorzinnerei in sämtl. Metallen und Küchengeräten. Reparaturwerkstatt für Kupfer, Blech, Emaille und Aluminium etc. sowie Neuanfertigung von Kupfergeschirr aller Art.

Saubere Ausführung. Die Arbeit wird auf Wunsch abgeholt und wieder abgegeben.

## Braunsche Farben

### Jahrgang 1881



Die Kameraden treffen sich heute abend 7/8 Uhr vollzählig im Café Lindberger Wichtig!

### Rose Pilgerfahrt.

Montag abend Damen und Herren mit Orchester im „Kühlen Brunnen“.

### Fußballverein Wildbad.

vereins. Fußball- und Sport-Verein

Morgen abend

### Spielersitzung

in der „Eintracht“. Vollzählig. Erscheinen sämtl. Spieler wird erwartet.

### Der Spielausschuß.



### Haubenneuze

in allen Haarfarben stets zu haben bei

Braun & Schlegel, Friseur, Königs-Karlstraße.

### Für kleinen Haushalt jüngeres, hiesiges Mädchen gesucht!!!

Zu erst. in der Red. d. Bl.

### 2 Servier-Fräulein

suchen für sofort oder später Stellung in einer Weinstube oder einem Cafe.

Gefl. Offerten unter M. O. 1001 erbeten.

### Dienstmädchen,

bei hohem Lohn sofort gesucht.

Café Striegel, Pforzheim.

### Braun'sche Ostereier-Farbe



Braun'sche Ostereier-Papier Stofffarben  
Gardin.-Crémfarb.  
Konditorfarben  
Handschuhfarben  
Aufbürstfarben  
Fußbodenfarben  
in Paketen  
Holzbeizen  
Wäschezeichen-Tinte  
Tinte (offen jedes Quantum)

### Medic.-Drogerie

A. & W. Schmit.

### Pfannkuch & Cie.

### Schweineschmalz

Pfund 13.00

### Speisefett

Pfund 10.00

### Cocosfett, offen

Pfund 11.50

### Pflanzenfett in Tafeln

Pfund 11.50

### Margarine

Pfund 10.50

### Margarine

Marke „Perplex“, bester Ertrag für die teure Butter.

Pfund 13.00

### prima Salatöl

reinschmeckend

p. Ltr. 21.-

## Empfehlung.

Zur Anfertigung von Plänen für

## Neu- u. Umbauten

aller Art, Aufstellung von Kostenvoranschlägen u. Kostenberechnungen sowie zu allen ins Baufach einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich

Karl Bender, Bauwerkmeister

Wildbad :: Hauptstr. 99 :: Tel. 150.

## Forstamt Wildbad.

Durch Entschliebung des Finanzministeriums ist nachstehenden Holzhuern in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistung in den Staatswaldungen je

## eine Ehrenurkunde

nebst einer Geldbelohnung von 50 Mk. verwilligt worden:

Erstmals: 1. Karl Treiber, Wildbad, 2. Gottfried Müller, Döbel, 3. Ernst Müller, Döbel,

Wiederholt: 4. Karl Mößinger I, Sprollenhaus, 5. Karl Härter I, Sprollenhaus, 6. Gottl. Wilh. Müller, Döbel, 7. Friedrich Mößinger, Sprollenhaus, 8. Wilh. Fried. König, Döbel.

Wildbad, den 20. März 1921.

Forstamt:

Forstmeister Drescher.

## Forstamt Meistern.

Dem Wilhelm Treiber, Sprollenhaus, Karl Eitel, Wildbad, Ludwig Haag, Sprollenhaus, Karl Keller, Sprollenhaus,

wurde in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistung in den Staatswaldungen je eine

## Urkunde nebst Geldbelohnung

von 50 Mark aus der Forstkasse verwilligt.

## Oster- und Konfirmationsgeschenke in großer Auswahl.

Gummibälle Reizende Oster-Spielwaren. in allen Preislagen.

Wilhelm-Strasse 109 R. Pfannstiel Wilhelm-Strasse 109

## Konfirmanden-Listen

sind zum Preise vom 75 Pfg. das Stück zu haben in der

Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatt.